

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1929**

190 (17.8.1929) Wissenschaft und Bildung Nr. 33



# Wissenschaft und Bildung

Beilage zur Karlsruher Zeitung · Badischer Staatsanzeiger Nr. 190

Nr. 33

Samstag, den 17. August

1929

## Neue Wege seelenkundlicher Erziehung

Zum 70. Geburtstag Berthold Ottos am 6. August  
Von Oberstudiendirektor Dr. Vogt.

In Berlin-Lichterfelde steht hinter Bäumen versteckt unsichtbar für den Straßenverkehr eine Schule, die in den 23 Jahren ihres Bestehens schon vielen Leuten Gegenstand des Nachdenkens geworden ist. In der Regel ist die Parteinahme sehr heftig, man stößt auf Begeisterung, aber vielfach auch auf erregte Ablehnung, und von dieser zweiten Art stammen dann — womöglich gar erst aus zweiter oder dritter Hand — die erstaunlichsten Gerüchte. In dieser Schule machen die Kinder, die sie wollen, sie bestimmen, was durchgenommen wird, die Lehrer müssen sich nach ihnen richten. Es geht sogar so weit, daß die Kinder nicht in die Schule zu kommen brauchen, wenn sie keine Lust dazu haben.

Unerschrocken! Daß so etwas die Polizei erlaubt! Noch heute kann man dergleichen Unmutsäußerungen dazu hören, obwohl ja inzwischen manches auf den Schulen passiert, was zu unserer Zeit nicht möglich gewesen wäre.

Es ist schwer, gegen solche Meinungen anzukämpfen. Vor dem geistigen Auge dessen, der so hart verurteilt, steht das Bild eines verzogenen Bengels, einer frechen Göhre, die gewohnt sind, daß ihnen die Eltern allen Willen lassen, und die mit ihnen dann in einer Weise umspringen, daß es einem in allen zehn Fingerspitzen kriechelt. Und nun will auch noch die Schule mitmachen, die bisher Gott sei Dank noch immer das letzte Seilmittel für solche Früchte war!

Mit alledem hat Berthold Ottos Schule nichts zu tun. Gewiß kommen auch dort gelegentlich Rüpelien vor, aber in welcher Schule, in welcher Familie fehlten die ganz? Ich wäre sogar besorgt, wenn ein Kind aufwüchse, ohne je eine Ungezogenheit zu begehen — wie sollte es sonst erfahren, was Schuld, was Scham, was Reue, was Sühne ist! Aber die Idee dieser Otto-Schule ist eine ganz andere: Die Überzeugung, daß sich beim Kinde die geistige Entwicklung mit derselben Sicherheit und inneren Notwendigkeit vollzieht wie die körperliche. Und wie kein Mensch auf den Gedanken kommt, für die körperliche Entwicklung eines Kindes einen Wachstumsplan mit Jahresplänen und Stundentafeln aufzustellen, sondern sich einfach voller Vertrauen diesem Wachstum zur Verfügung stellt, um es zu begünstigen und Hindernisse fernzuhalten, so scheint es Otto auch verkehrt, dem geistigen Wachstum planmäßige Vorschriften zu machen. Er sucht die Aufgabe seiner Schule nur darin, zur Verfügung zu sein, wenn die Kinder in ihrem geistigen Wachstumsdrange, ihrem Erkenntnisdrange fragen, er sucht dann den geistigen Hunger seiner Schüler gerade so zu stillen, wie eine vernünftige Mutter den leiblichen; auch sie bietet dem Kinde nichts, was es nicht verdauen kann, überfüttert nicht und drängt nichts zur Unzeit auf.

Wie jede gute Mutter weiß Otto außerdem, daß Freude die Lust ist, in der ein Kind am besten und sichersten gedeiht.

Es ist also nichts grundsätzlich Neues, was jene Schule vor anderen bietet, neu ist für die heutige Zeit nur die ernste Folgerichtigkeit, mit der der Gedanke durchgeführt und verteidigt wird. Selbst gegen Aufgaben, die von

außen her an die Schule herangetragen werden, die nicht danach fragen, was das Kind braucht, sondern was die Gesellschaft der Erwachsenen von ihm verlangt.

Nun ist freilich eine wissenschaftliche Erforschung dessen, was ein Kind für seine geistige Entwicklung braucht, bisher im großen noch gar nicht erfolgt, ja es scheint fast, als ob man gar nicht einmal gelten ließe, was natürlicher Instinkt die Eltern als nötig für ihre Kinder erkennen läßt. (Wo kämen sonst die vielen Meinungsverschiedenheiten zwischen Elternhaus und Schule her?) Hier liegt nun die zweite Aufgabe, die Otto von der Schule verlangt und für seine eigene zu erfüllen sucht. Die Schule soll Beobachtungsschule sein, die das Kind, seine Bedürfnisse, seine Entwicklungsrichtung, seine Entwicklungsstörungen studiert. Und das ist der zweite Grund, weshalb an Ottos Schule eine geistige Entwicklung nicht mit Strafe erzwungen wird. Das gäbe nur ein falsches Bild und würde die Beobachtung hindern.

Hier treten wir in das eigentliche Reich Berthold Ottos ein. Er zeigt uns eine neue Art, seelisches Leben — eigenes und fremdes — zu verstehen, er geht Wege der seelenkundlichen Forschung, die zwar abseits liegen von denen der Universitätspsychologie, die aber zu ganz neuartigen überraschenden Ergebnissen führen. Hier hat Otto uns sehr viel zu sagen, und es wäre nur zu wünschen, daß die Universitätspsychologie sich recht eingehend mit der Methode Ottoscher Forschung befaßte, es würde sie neu befruchten und würde dem Forschungsgebiet Ottos neue Kräfte zuführen, die fruchtbares Neuland besäen könnten, das jetzt aus Mangel an Arbeitskräften weithin brach liegt. Das Gelände ist abgesteckt, das Werkzeug ist da — her mit den Kolonisten, die entschlossen sind, herzhafte zuzupacken!

Das ist auch der Wunsch, den man Berthold Otto zu seinem 70. Geburtstag an erster Stelle aussprechen muß: Daß die Arbeit, die dieser Mann seit einundhalb Menschenaltern einsam und nur von wenigen verstanden unermüdet leistet, am Abend seines Lebens Nachfolger finde, die sie aufnehmen und fortführen. Es ist ein schweres Los, schenken zu wollen und schenken zu können und immer wieder sehen zu müssen, daß der, dem man schenken möchte, gar nicht recht merkt und versteht, was man ihm bietet. Dann schon lieber leidenschaftliche Ablehnung, sie bedeutet doch wenigstens Teilnahme!

Uns allen stehen schwere Zeiten bevor, noch weiß niemand, wie und ob wir sie überhaupt bestehen werden. Da wäre es wichtig, wenn uns jemand neue Kraftquellen erschöpfe. Man beginnt doch schon arg daran zu zweifeln, ob die Formel Rationalisierung sparsamster Kräfteverbrauch bei höchster Leistung (wobei in vielen Köpfen noch dazu Kraft und Geld verwechselt werden) viel mehr als Verlegenheit ist. Fragt bei Otto an, er lehrt aus fernem seelenkundlichen Verfahren heraus, wie wir Schule, Politik, Wirtschaft gestalten können, er kann uns sagen, wie diese drei aus dem Geist des Materialismus, des bloßen Abzählens und Messens, hinübergeführt werden können zu einer neuen Ansicht, die uns wieder Lebendiges, Organisches in ihnen sehen lehrt.

Berthold Otto ist am 6. August 1859 in Schlesien im Gubrauer Kreise als Sohn eines Landwirts und Offiziers geboren, hat aber seine Jugend zum größten Teil in Schleswig zugebracht. Nach dem Kriege 1866 wurde sein Vater Bezirksoffizier in Rendsburg, der Sohn be-

suchte das Domgymnasium in Schleswig, studierte in Berlin und Kiel alte Sprachen, Philosophie und Volkswirtschaftslehre.

Grundsätzliche Erwägungen hinderten ihn, die Universitätslaufbahn einzuschlagen, auf der seine Lehrer Bedeutendes von ihm erwarteten. Er lebte als freier Schriftsteller und gründete, 1900 von Althoff nach Berlin gezogen, 1906 in Lichterfelde seine Schule, die ihn als Pädagogen weiteren Kreisen bekannt gemacht hat. Durch seine Zeitschrift „Der Hauslehrer“ (jetzt „Deutscher Volksgesinnung“) gewann er einen größeren Kreis von Anhängern. Trotzdem wissen nur wenige von dem Psychologen, dem Volkswirtschaftler, dem Philosophen Otto.

Ein Verzeichnis seiner Schriften würde hier zu viel Raum beanspruchen. Sein Hauptwerk ist: „Volkswirtschaftliches Denken, Vorbereitungen zur Neubegründung der Geisteswissenschaften“ (Berlin-Lichterfelde 1925/26, Verlag des Hauslehrers).

Ottos Schriften erschließen sich nur dem, der seine Gedanken auch anwendet. Bloßes Lesen ist zu wenig, tiefe Gedanken fliegen niemanden an, sie wollen erstritten werden.

## Das Ende der Anonymität?

Eine Unterredung mit Geheimrat Prof. Dr. Sievers,  
Universität Leipzig

In letzter Zeit ist man bemüht, die von Prof. Sievers, Leipzig, und Dr. D. Ruz, München, in langjähriger Forschung begründete und ausgebaute Schallanalyse praktischen Zwecken dienstbar zu machen, besonders ist diese Frage vom juristischen Standpunkt aus von höchstem Interesse, da wir hier eine neue und wichtige Möglichkeit vor uns haben, um Verfasser anonymen Droh- und Erpresserbriefe zu überführen. Bis jetzt wandte man zu diesem Zweck graphologische oder chemische Methoden an, wenn es sich um Handschriften resp. darin vorgenommene Fälschungen handelte, beide versagen aber, wenn der Briefschreiber entweder diktiert oder mit der Schreibmaschine geschrieben hat resp. Druckbuchstaben zusammenklebte. Ist schon bei Handschriften der Nachweis eventueller Gleichheit mitunter äußerst schwierig, da die Gutachten vielfach auseinandergehen, so fertigt sich im Falle der Verwendung von Schreibmaschinen oder Diktat diese Schwierigkeit noch enorm, und ein sicherer Nachweis ist nur selten möglich.

Hier soll nun die neue Methode, die den Nachweis über Gleichheit oder Ungleichheit der Verfasser mehrerer untersuchter Schriftstücke auch dann ermöglicht, wenn sie sämtlich nicht mit der Hand geschrieben sind. In Sachen ist in der letzten Zeit bereits in zwei Fällen mit dem Erfolg von dem neuen Hilfsmittel Gebrauch gemacht worden, daß die Schreiber beleidigender Briefe, die mit der Maschine geschrieben waren, trotz anfänglichen Leugnens überführt werden konnten.

Dies ist aber nicht die einzige Möglichkeit, von der Schallanalyse praktischen Gebrauch zu machen, vielmehr stellt sie noch in zahlreichen anderen Fällen eine wertvolle Bereicherung wissenschaftlicher Forschung dar, namentlich dann, wenn es sich darum handelt, bei Dichtungen usw. festzustellen, ob sie von einem oder mehreren Verfassern herrühren. So ist bekannt, daß gerade die ältesten Dicht-

## Neues aus Naturwissenschaft und Technik

Die neuesten wissenschaftlichen Forschungen über die Bräunung der Haut.

In den Tagen der Ferien, der Sommerfreude, des Luft-, Licht- und Sonnenbades begegnet eine Plauderei über die braune Haut, über die Vorgänge bei der Bräunung vielleicht allgemeinem Interesse. Um diese Vorgänge aber einigermaßen verständlich beschreiben zu können, müssen wir zunächst einen kleinen Abstecher in das Gebiet der Haut selbst mit ihren Funktionen unternehmen. Da sei vor allen Dingen einmal festgestellt, daß die Haut in Wirklichkeit gar keine „Haut“ im eigentlichen Sinne ist, sondern, daß sie aus mehreren Häuten besteht, aus mehreren Schichten, daß wir sie sogar im ganzen als ein Organ betrachten können, das für die Funktion des Gesamtorganismus genau so wichtig ist, wie z. B. die Leber. Die Haut ist nämlich nicht nur ein Bollwerk, das uns vor den Einflüssen der Umgebung schützen soll, sondern sie hat auch noch andere Aufgaben, auf die wir aber hier nicht näher eingehen wollen. Als Beispiel sei nur die Atmung der für den Körper giftigen Stoffe genannt. Funktioniert sie schlecht, oder ist sie aus irgendwelchen Gründen behindert, so können wir leicht am Schlag oder Sonnenstich erkranken. In den tiefsten Schichten dieser Haut, in den sog. „Basalzellen“ sind nach den neuesten Forschungen Stoffe vorhanden, aus welchen das Melanin, nennen wir es hier einmal der Einfachheit halber Lichtfarbstoff, aufgebaut wird. Das geschieht aber

eigentümlicherweise nur unter dem Einfluß des Sonnenlichtes, d. h. nur dann, wenn die Haut von den Strahlen der Sonne getroffen wird. Wir wissen heute auch, daß das Sonnenlicht so viele verschiedene Arten von Strahlen enthält, daß sie kaum hier aufzuzählen sind, und gerade die ultravioletten Strahlen die Eigenschaft haben, bis in die unterste Schicht der Haut vorzudringen. Sie sind es auch, welche die eigentliche Bräunung der Haut herbeiführen. Die Basalzellen bilden nun einen Schutz für den lebenswichtigen Teil der Zelle, den Zellkern, in dem sie sich um ihn herumgruppieren. Sie fangen nämlich die für ihn schädlichen Strahlen ab. Und diese Farbkörnchen, die sog. Pigmentkörperchen sind es, welche den braunen Ton der Haut bedingen. Je größer deren Anzahl, desto brauner ist natürlich auch die Haut. Die Farbkörnchen bleiben aber nicht bestehen, sondern lösen sich auf, ihre Bestandteile gelangen ins Blut und regen nun den Körper wiederum zu einer regeren Tätigkeit der Pigmentkörperchenbildung an. Je mehr aber nun gebildet, in der zweiten Phase also gelöst werden, desto besser soll nach den Forschungen von Dr. Rikmann der Organismus auf die Sonnenbestrahlung reagieren. Mit anderen Worten, je brauner eine Haut ist, desto eher ist der Körper imstande, die Heilfaktoren, welche die Sonne in so überreichem Maße enthält, auszunutzen. Denn nach der Theorie von Dr. Rikmann sollen gerade die gelösten Farbstoffteilchen dem Körper eine Substanz zuführen, welche als „Lichtenergiebeladen“ bezeichnet werden muß. In der Tat wäre dann also eine gute braune Haut, eine sog. Wetterhaut, das Zeichen für eine ausgesprochen gute Gesundheit.

## Die neuesten ägyptischen Ausgrabungen

Man hat in den letzten Jahren bei Ausgrabungen in der Nähe der Cheopspyramide und bei der Stufenpyramide von Sakara sowohl durch die Tätigkeit amerikanischer Gelehrter als auch durch die Arbeiten der staatlichen ägyptischen Stellen eine Menge eigenartiger Funde gemacht; besonders interessante Ergebnisse zeitigte vor allem die Auffindung des Grabes, in dem vor rund 5000 Jahren die Mutter des Königs Cheops beigesetzt wurde. Man fand in der eigentlichen Grabkammer neben dem Sarg eine Unmenge Schutt, der in unsäglich mühevoller Arbeit von den Gelehrten untersucht worden ist. Nach Lage der Schuttheile, nach ihrer Zusammenfügung usw. war es möglich, die Gegenstände, um die es sich handelte, größtenteils wieder zu rekonstruieren; wir haben auf diese Weise einen deutlichen Einblick in den hohen Stand des ägyptischen Kunstgewerbes dieser Zeit gewinnen können. Man fand eine große Anzahl der verschiedensten Gebrauchsgegenstände — wie Waschschüsseln, Tragesessel, Schmuckkästchen usw. —, die man der Königin mit ins Grab gegeben hatte. Der aus Marmor gefertigte Sarg selbst war übrigens zur großen Überraschung der Gelehrten völlig leer. Offenichtlich ist damals kurz nach der Beisetzung das Grabmal von Dieben geplündert, hierbei der Sarg geöffnet und die Mumie der Königin entfernt worden.

Von noch größerer Bedeutung sind aber die Funde, die bei der Ausgrabung an der Stufenpyramide von Sakara gemacht wurden. Innerhalb des Bezirks dieser Pyramide fand man eine ganze Reihe von Steingräbern, die für die



werke einmal von mehreren Autoren herrühren und ferner vielfach durch nachträgliche Hinzufügungen entstanden sind. Auch hier kann die Schallanalyse wirksam eingreifen. Um nur ein Beispiel zu nennen, ist Prof. Sievers jetzt damit beschäftigt, die Bibel (speziell das neue Testament) in dieser Beziehung zu untersuchen. Wenn wir ferner noch erwähnen, daß die neue Methode auch für Künstler, Vortragende und alle diejenigen, die es irgendwie mit der menschlichen Sprache (sei es gesprochen oder gesungen) zu tun haben, wertvolle Fingerzeige geben kann, ist wohl damit die Bedeutung der Schallanalyse genügend gekennzeichnet.

Schwieriger ist nun allerdings die Aufgabe, das Wesen dieser Methode verständlich zu schildern — hierzu ist eigentlich das Experiment nötig — das über Wert oder Unwert der Schallanalyse entscheidet. Es handelt sich nämlich um ganz außerordentlich feine Nuancen der menschlichen Sprache, mit denen die Untersuchung zu arbeiten hat, so feine Nuancen, daß sie nicht einmal von allen Menschen wahrgenommen werden können. Zur praktischen Anwendung gehört aber viel Übung und Geduld, außerdem aber eine gewisse natürliche Veranlagung.

Das Prinzip, auf das sich die Schallanalyse stützt, ist kurz folgendes: Jeder Mensch hat seine eigene, ihm ganz allein eigentümliche Sprech- und Denkweise, die er auch nicht willkürlich verändern kann. Der Vorgang des Sprechens oder auch Denkens ist nun nicht nur eine Angelegenheit des Kehlkopfes oder des Gehirns, sondern auch der ganze Körper wird davon in ganz bestimmter Weise beeinflusst. Man kann nun diese Sprecharten in sechs große Gruppen mit zahllosen Unterabteilungen einteilen, und es ist — das ist das Wesentliche bei der Methode — für den Geübten möglich, sich auf den Geist des Verfassers irgendeines Schriftstückes „einzustellen“, d. h. gewissermaßen sich in ihn hineinzuversetzen und „mit seiner Sprache zu sprechen“, wenn man das betreffende Schreiben oder Dichtwerk laut vorliest. Es handelt sich also um die Beobachtung der beim lauten Lesen auftretenden Stimmenschwankungen. Ein Beispiel möge dies erläutern: Es handele sich also darum, festzustellen, ob, sagen wir fünf vorliegende Briefe von fünf Verfassern geschrieben wurden, oder ob einige den gleichen Autor besitzen. Um dies zu ergründen, bemüht sich der Untersuchende, seinen Körper während des Lesens auf die Körperhaltung des jeweiligen Briefschreibers „einzustellen“, zu seiner Unterstützung verwendet er gewisse optische Zeichen, deren Anblick ihn ganz unwillkürlich beeinflussen. Er wird dann nach einigem Suchen dasjenige Zeichen finden, das ihm ein möglichst intensives Einfühlen auf den Briefschreiber ermöglicht — erkennbar ist dieser Zustand daran, daß ihm das Lesen eines Briefes ohne „Hemmungen“ gelingt. Klingt die Stimme des Untersuchenden klar und frei, so hat er gewissermaßen den Kontakt mit dem Briefschreiber gefunden — damit weiß er auch dessen Sprache, resp. dessen Denkart, auf die sich einzustellen ihm eben eins der vorhandenen Zeichen ermöglicht.

Nimmt er nun unter Verwendung des gleichen optischen Signals den nächsten Brief und bemerkt, daß seine Stimme behindert und unfrei klingt, so ist damit der Beweis der Nichtidentität des ersten und zweiten Briefschreibers erbracht. Gelingt ihm hingegen das Lesen des zweiten resp. dritten Briefes ebenso frei wie das des ersten, so ist damit ein starker Wahrscheinlichkeitsbeweis geliefert, daß die in Frage kommenden Briefe denselben Verfasser haben.

Auf dieselbe Weise kann man nun ganz analog durch „Einstellung“ auch finden, ob irgendein Dichtwerk

mehrere Verfasser hat, oder nicht. Daß endlich die intensive Einfühlung auf einen Dichter, beispielsweise für einen Schauspieler oder Sänger von großer Bedeutung sein kann, liegt auf der Hand — es ermöglicht dies natürlich eine viel echtere, d. h. dem betreffenden Autor angemessene, Vortragweise und schon ferner die Stimme des Vortragenden ganz erheblich. — Es würde zu weit führen, auf die Mittel, die Prof. Sievers für derartige Untersuchungen gefunden und erprobt hat, einzugehen — es sei nur bemerkt, daß außer der Verwendung der lediglich auf das Auge wirkenden Zeichen auch Bewegungen mit den Händen in bestimmten Rhythmen eine gewichtige Rolle spielen.

Alle diese zunächst recht befremdlich erscheinenden Hilfsmittel haben den Zweck, den Körper des Untersuchenden, besonders gewisse Rumpfmuskeln, in die gleiche Lage zu bringen, wie sie — unwillkürlich — von dem Verfasser des zu untersuchenden Schriftstückes angenommen worden war. Der Leser kann sich von dem starken Einfluß, den körperliche Stellungen auf den Vorgang des Sprechens oder Denkens haben, leicht überzeugen, indem er irgendein Gedicht laut liest und dabei die Stellung der Hände und Arme verändert. Ballt er z. B. die Faust während des Lesens, so wird er bei scharfem Zuhören bemerken, daß seine Stimme anders klingt, als wenn er etwa die Hände offen auf den Tisch legt.

Zusammenfassend kann man wohl sagen, daß die Schallanalyse uns in ein wichtiges Neuland menschlicher Beziehungen und Anlagen gebracht hat — die erzielten Erfolge lassen schon heute die Methode als eine sehr beachtliche Verbesserung und Unterstützung unseres wissenschaftlichen Werkzeuges erkennen, die uns in Zukunft noch wichtige Auskünfte auf heute noch ungelöste Fragen geben kann.

Dr. Heinz Walterek, Leipzig.

### Literarische Neuerscheinungen

Meyers Lexikon in 12 Bänden. Siebente, völlig neu bearbeitete Auflage. Über 160 000 Artikel und Verweisungen auf etwa 21 000 Spalten Text mit rund 5000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text; dazu etwa 755 besondere Bildertafeln (darunter über 100 farbige) und 280 Kartenbeilagen und Stadtpläne sowie 200 Text- und statistische Übersichten. Band 10 (Rechnung bis Seefahrt) in Halbleder gebunden 80 M. Verlag Bibliographisches Institut A.-G. in Leipzig. — Ein neuer Band von Meyers Lexikon liegt vor: der zehnte des auf zwölf Bände berechneten Gesamtwerkes. Die gewaltige wissenschaftliche und organisierte Leistung, die dieses erste große Nachkriegslexikon darstellt, tritt nun immer deutlicher in Erscheinung. Meyers Lexikon bedarf keines Lobes mehr; haben doch bereits die ersten Bände auch den kritischsten Benutzer von der Vollständigkeit, Klarheit und Sachlichkeit der erteilten Auskunft hinreichend überzeugt. Und der Verfasser der vorliegenden Bände wird an der bekannten ausgezeichneten Ausstattung — man denke nur an die zahlreichen Bildbeilagen und an die vielen Tafeln — immer wieder seine helle Freude gefunden haben. Wir können uns daher bei diesem neuen Band des gelungenen Nachschlagewerkes mit den Stichwörtern „Rechnung“ bis „Seefahrt“ darauf beschränken, auf die wiederum ausgezeichneten, in inhaltlicher wie kartographischer Hinsicht vollendeten Kartenbeilagen (Ameisen, Nömisches Reich, Nordland, Schlesien, Schweden, Schweiz und viele andere) hinzuweisen und aus der reichhaltigen Zusammenstellung farbiger und schwarzer Bildbeilagen einige ihrem Thema nach besonders interessante Tafeln hervorzuheben: Weltkarte, Schillinge, Schlange, Schmetterlinge, 4 durchaus zeitgemäße Sportbeilagen (Reitkunst, Netball, Rudersport, Rhythmische Gymnastik), zahlreiche Tafeln aus dem Gebiet der Kunst, der Technik (Rundfunk, Schreibmaschine, Nüchternschnitt) usw. usw. Allein schon die Beilagen des „Großen Meyers“ bilden den orbis pictus unserer Zeit. Der Text dieses 10. Bandes, ebenso aktuell wie wissenschaftlich einwandfrei, lehrt wieder, wie sehr der Wissensstoff der Gegenwart angewachsen ist, und wie unerlässlich darum für jeden der Besitz eines so ausgezeichneten Wertes wie Meyers Lexikon ist.

Leitfaden der Tierkunde. Von Professor Dr. O. Schmeil. 143. Auflage. 387 Seiten mit 27 farbigen und 23 schwarzen Tafeln sowie mit zahlreichen Textbildern. In Leinenband 5,80 Reichsmark. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig.

Pflanzen der Heimat (Schmeils Naturwissenschaftliche Atlanten). 2. Band. Herausgegeben von Professor Dr. O. Schmeil. 78 farbige Tafeln mit Text von Professor Dr. E. Leid. In Leinenband 7 M. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. — Die begeisterte Zustimmung und der ungeheure Erfolg, den der erste Band von Schmeils „Pflanzen der Heimat“ bei allen Naturfreunden gefunden hat, gab Veranlassung, im vorliegenden zweiten Bande die Zahl der behandelten Pflanzen beträchtlich zu erweitern. Nahezu 80 Tafeln von Künstlerhand gemalt, führen dem Leser die Pflanzen in wunderbarer Deutlichkeit und Klarheit vor Augen. Jeder Tafel, die an Naturtreue und Schönheit nicht zu überbieten ist, steht eine Seite erläuternder Text gegenüber. Diese von Professor Dr. E. Leid geschriebenen kurzen Schilderungen sind so gehalten, daß uns die Pflanzen als lebende Wesen entgegen treten. Das ausgezeichnete Buch wird schon sicher, wie der erste Band, zahlreiche Freunde finden. Es ist eine Perle in Schmeils Naturwissenschaftlichen Atlanten und wir wünschen ihm den verdienten Erfolg.

„Saffige Früchte“. 1000 Bisse und Anekdoten von Ernst Marck, 294 Seiten, Titelbild von Koch-Gotha, Preis gebunden 3,50 M., kartoniert 2,50 M. Max Hesses Verlag, Berlin-Schöneberg 1. — Hier sind 1000 Bisse und Anekdoten vereinigt. Wer sich in diesem grauen Alltag einige frohe Stunden bereiten will, wer in kurzer Zeit eine Gesellschaft in übermütige Stimmung versetzen will, der greife nach den „Saffigen Früchten“, er wird nicht enttäuscht werden. Für Kinder ist das Büchlein natürlich nicht bestimmt.

Hauptmann Latour. Nach den Aufzeichnungen eines Offiziers von Karl Federn (300 Seiten, gebunden 4,50, ganzt. 6 M., Adolf Sponholz Verlag G. m. b. H., Hannover). — Wer diesem Buche gerecht werden will, lasse nur allein künstlerische Gesichtspunkte gelten, man wird dann finden, daß in diesem Buche keine andere Tendenz vorhanden ist als eine rein künstlerische. Der „Hauptmann Latour“ ist eine Gestalt, wie sie nur ein Dichter schaffen konnte, so geistlos, daß sie ebenso im Dreißigjährigen Kriege als auch in den napoleonischen Feldzügen möglich gewesen wäre. Dabei ist das Kolort des Weltkrieges unerhört wahr und echt. „Hauptmann Latour“ ist ein der dichterisch wertvollsten Bücher, die bisher über den Krieg geschrieben worden sind, vielleicht das wertvollste.

Die Zehnte Muse, 3. Band, Satiren und Grotesken. 800 Jahre deutschen Humors (in Vers und Prosa). Herausgegeben von Richard Boozmann. (Verlag Otto Koenig, Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin S 42. Preis brosch. 3 M.). — Ein neues Buch, von Frohsinn und Lebensfreude erfüllt! Es bringt Schlag auf Schlag: Witze und Geißel, Anmut und Eleganz, Satire und Groteske. Aber auch nachdenklichen Humor; denn ein immerwährendes Gelächter macht ein Gesicht zum Zerknirsch. Stunden edler Fröhlichkeit will dies Buch bereiten, ein gesundes Lachen auslösen, das uns in der jetzigen Zeit nötiger ist denn je; und dunkle Stunden will es erhellen!

Vidi Baum: „Menschen im Hotel“. Roman. (Verlag Illustriert.) Ein Ringschnitt durch die Entwicklung eines Menschen war Vidi Baums Buch „stud. chem. Helene Willfüer“. Jetzt legt sie in ihrem Roman „Menschen im Hotel“ (Verlag Illustriert, Berlin, Preis brosch. 8 M., geb. 4,50 M.) einen kühnen, scharfen Querschnitt durch die gleichzeitige Existenz mehrerer Menschen im Augenblick, wo sie durch die Drehflur eines Hotels zueinander gewirbelt werden. Die sichere Technik der Autorin führt schon im ersten Kapitel alle Mischspiel dieser Komödie des Lebens vor. Schneller und immer schneller wird einer nach dem andern in den Ablauf eines Geschehens, das bis zum überraschenden Schluß paßt, hineingerissen. Charaktere. 2. Band. Chiemgauer, Berchtesgaden, Salzammergut, Tirol östlich der Brennerbahn, Sohe Taurn, Kärrische Alpen. Mit 16 Karten, 7 Plänen, 7 Grundrissen und 6 Mundstücken. 13. Auflage. 1920. In Leinen 6 M. (Meyers Reisebücher.) Verlag Bibliographisches Institut A.-G., Leipzig. — Der stattliche Band ist bei der Neubearbeitung wesentlich erweitert worden, und zwar durch eine für kurzen Aufenthalt berechnete Beschreibung von München und durch Neuaufnahme der Karnischen Alpen. Die ganze Anlage des Bandes ist übersichtlich geworden; die neuesten Ergründungen des alpinen Verkehrs, die Bergbahnen, sind natürlich reiflich berücksichtigt; ebenso die neue Autostraße aus den Gaisberg. Ausführlicher als in der 12. Auflage sind auch die Hauptsehenswürdigkeiten dieses Teiles der Ostalpen, die großen Gishöhlen, behandelt, ebenso die zahlreichen Autolinien und die Angaben über die Schutthütten. Der Automobilist findet wertvolle Angaben über Autowege, Parkplätze und Reparaturwerkstätten. Neu ist ferner ein besonderer Abschnitt über den Falkenpost auf den fahrbaren Wildflüssen.

Töchter des Königs Joser — dessen Grabdenkmal die Pyramide darstellt — bestimmt waren. Man fand in der Nähe dieser Grabstätten und in ihnen selbst zahlreiche Zeugnisse einer wundervoll durchgebildeten Architektur, deren Vorhandensein zu diesem früheren Zeitpunkt — 60 Jahre vor Cheops, also ganz am Beginn der ägyptischen Baukunst — die Sachleute außerordentlich überraschte. Während die nur 20 Jahre spätere Architektur mit riesigen Steinblöcken, also der Masse des verwendeten Materials, und mit ganz einfachen Formen arbeitet, finden wir bei den Säulenhallen und Grabmälern von Sakara einen weit feineren ziselierten Stil.

### Fliegen als Krankheitsüberträger

Um über die angezeigte Gefahrlichkeit der Fliegen als Krankheitsüberträger Klarheit zu schaffen, wurden Versuche durchgeführt, bei denen man gewisse Fliegen mit einem bestimmten Bazillus infizierte. Dabei stellte es sich heraus, daß die Keime auf der Oberfläche der Fliegen bis zu 18 Stunden lebensfähig blieben, im Darm dagegen ziemlich regelmäßig 8, in einem Falle sogar 17 Tage. Weiterhin ließ sich nachweisen, daß sich andere Fliegen sowohl an dem Kote als auch an dem Erbrochenen ihrer infizierten Genossen anstecken können. Mit Typhus und Tuberkelbazillen gesättigte Fliegen können diese Bakterien bis zum 6. bzw. 12. Tage lebensfähig mit sich herumtragen, Pestbazillen dagegen nur 48 Stunden. Erwiesen ist ferner die Übertragungsfähigkeit der Milzbrandsporen, die bis zu 10 Tagen an den Fliegen haften können, noch nach 6 Tagen erbrochen werden und in toten Fliegen wenigstens 3 Jahre keimfähig bleiben. Ähnliche Zusammenhänge vermutet man bei der Ruhr, bei Cholera und den Sommerdurchfällen, die so vielen Kindern außerordentlich gefährlich werden können. Die Zahl der an einzelnen Fliegen ausgezählten Bakterien schwankt zwischen einigen Hundert bis mehreren hundert Millionen auf der Oberfläche und zwischen 10 000 bis meh-

reren hundert Millionen im Darm. Krankheitskeime sind darunter jedoch nur in den bevölkerten Stadtteilen anzutreffen. In unsauberen Räumen, in Milchläden, an Schuttabladeplätzen usw. ist die Bakterienzahl natürlich erheblich höher als in modernen, gut gehaltenen Häusern und Straßen. Aus all dem geht hervor, daß Fliegen als Verbreiter von Krankheiten sehr wohl in Frage kommen. Ihre Vernichtung ist daher ein wichtiges Gebot der Hygiene.

### Ein neuer Kältepol der Erde entdeckt?

Bisher galt in der Wissenschaft das in einem windstillen Taltessele Nord Sibiriens gelegene Städtchen Wjerschojansk als der Kältepol der Erde. Durch jahrelange Beobachtungen war man zu diesem Ergebnis gekommen, und allgemein wurde angenommen, daß es auf der Erde keinen Punkt gebe, an dem es noch kälter sein würde. Da kommt plötzlich die Kunde aus Sibirien, daß ein russischer Geologe, Sergei Obrutschew, auf seiner Reise in das Gebiet des oberen Indigirka in Nordostsibirien in der Nähe des Wjerschojansk Gebirges, in dessen Innengebieten die Stadt Wjerschojansk gelegen ist, ein zweites Gebirge entdeckt hat; die Länge dieses Hochgebirgszuges, der sich mit den Alpen messen kann, beträgt 1000 Kilometer und die Breite 300 Kilometer. Obrutschew hat neun Parallellinien festgelegt, die bis zu einer Höhe von 3300 Metern aufsteigen. Wahrscheinlich ist dieses dem Wjerschojansk Gebirge benachbarte Gebirge bereits von dem russischen Geographen Tscherski vor Jahren entdeckt worden, der aber auf dieser Reise starb. So konnte keine Kunde von dieser Entdeckung in die wissenschaftliche Welt kommen. Obrutschew hat zum Andenken an diesen Forschungsreisenden das von ihm neu entdeckte Gebirge deshalb Tscherski-Gebirge genannt. Die Baumgrenze in diesem Gebirge soll bereits bei 1300 Meter und die Schneegrenze bei 1600 Metern liegen. Im Gegensatz zu anderen Hochgebirgen, so besonders zu unseren Alpen,

wurden jedoch keine Gletscher beobachtet. Dies kann jedoch nicht wundernehmen, da Ostsibirien außerordentlich trocken ist und manchen Winter bei unerhört harter Kälte nicht einmal den Schnee kennt. Wie Eingeborene aber Obrutschew berichtet, sollen jedoch im Innern des Gebirges, das von der Expedition nicht aufgesucht wurde, zwei Gletscher von geringer Ausdehnung vorhanden sein. In der Eiszeit jedoch müssen hier ganz andere Klimaverhältnisse geherrscht haben. An dem Vorhandensein großer eiszeitlicher Moränen konnte von Obrutschew festgestellt werden, daß mindestens von dem Wjerschojansk Gebirge mächtige Vorlandgletscher nach Süden reichten. Die Senke zwischen dem Wjerschojansk Gebirge und dem Tscherski-Gebirge aber, in der Dimekon oder Dimekon auf deutschen Karten heute liegt, muß von dem Inlandeis völlig erfüllt gewesen sein. In dieser Niederung vermutet Obrutschew auch den Kältepol der Erde. Bereits Ende November stellte er hier Temperaturen von 60 Grad unter Null fest, die wesentlich unter der in Wjerschojansk herrschenden Temperatur lagen. Diese Beobachtung ist um so bemerkenswerter, und für die Beurteilung der Verlagerung des Kältepols vom Rotationspol auf die große asiatische Festlandsmasse um so interessanter, als das bisher als kältester Ort der Welt geltende Wjerschojansk wenigstens nördlich des Polarkreises gelegen ist, während Dimekon noch zur gemäßigten Zone gehört. Nach einer von Obrutschew seinem Bericht beigegebenen Karte ist die Stelle, die der Kältepol sein soll, die Bildung extrem kalter, vom Winde in bewegten Luftzonen noch günstiger als die Senke von Wjerschojansk, wodurch die von ihm berichtete Tatsache ihre Erklärung finden würde. Um die Richtigkeit der von Obrutschew aufgestellten Vermutung zu erweisen, sollen in den nächsten Jahren an Ort und Stelle eingehende Untersuchungen angestellt werden, deren Ergebnisse für die Klimafunde und für die gesamte Geographie von hoher Bedeutung sein dürften.



## Vom Berliner Weltreklamekongress Eine Festsitzung der Zeitungsverleger

Aus der großen Reihe der Fachgruppenitzungen, die im Rahmen des dritten Kongrestages des Weltreklameverbandes in Berlin stattfanden, verdient die Festsitzung der Gruppe der Zeitungsverleger besondere Erwähnung. Nicht weniger als fünfzehn Vorträge standen auf der Tagesordnung, von denen die folgenden hervorgehoben seien:

Dr. Martin Garbe sprach über die „Mentalität der deutschen Zeitungsverleger“. Er sagte etwa: Die deutschen Zeitungsverleger wollen auch keine Händler mit bedrucktem Papier sein. Sie schätzen und kennen den Wert der Annoncen, die ihnen ihre Unabhängigkeit sichern, aber als Verleger gehen sie von ihrer publizistischen Pflicht gegenüber der Öffentlichkeit aus und fühlen sich nicht nur den Lesern und Abonnenten gegenüber, sondern der Gesamtheit des Volkes moralisch und sachlich verpflichtet. In diesem Gedanken der Verpflichtung gegenüber der Allgemeinheit wissen sie sich mit den Redakteuren ihrer Blätter, mit denen sie in einer paritätischen Arbeitsgemeinschaft freundschaftlich verbunden sind, vollkommen eins. Deshalb führt der Verein der deutschen Zeitungsverleger seit Jahren einen unerbittlichen Kampf für die Freihaltung des redaktionellen Teiles der Zeitungen und gegen das Eindringen interessierten Einflusses in ihre Spalten außerhalb des Reklameteiles. Den Lesern will die Zeitung ein Spiegelbild des deutschen, aber auch des ausländischen Lebens sein, in der Hoffnung, damit eine Kulturgemeinschaft aller geistig hochstehenden Völker vorzubereiten und dem gegenseitigen Verstehen zu dienen. Dabei muß sich der deutsche Verleger immer vor Augen halten, daß seine Presse das verarmte deutsche Volk allein auf ihre Zeitung als Erkenntnis-, Bildungs- und Belehrungsquelle angewiesen sind, da die Mittel zum Ankauf von Büchern sehr oft nicht reichen.

Dr. Walter Jänede sprach über die „Struktur der deutschen Presse“ und beleuchtete insbesondere die Unterschiede gegenüber dem größten Teil der ausländischen Presse. In Deutschland existieren etwa sechsmal so viel Zeitungen wie in anderen Ländern gleicher Größe. 1908 waren es fast 4000, heute sind es noch etwa 3300, aber jetzt scheint die Verminderung vorläufig Halt gemacht zu haben. Der Grund für diese Vielgestaltigkeit liegt einmal in der geschichtlichen Entwicklung der Aufteilung in viele Händer, weiter aber darin, daß im deutschen Reiche eine große Anzahl bedeutender Kultur- und Wirtschaftszentren neben der Reichshauptstadt besteht, welche eine von Eigenleben getragene Presse mit starkem Einfluß auf das umliegende Gebiet zu erhalten vermögen. Ein weiterer Unterschied gegenüber der ausländischen Presse besteht in der Art ihrer Verbreitung. Von ganz wenigen Zeitungen abgesehen, wird der weitaus größte Teil der Auflage im Abonnement und nicht im Straßenverkauf abgesetzt. Die Voraussetzung hierfür ist die Ausbildung eines sehr guten Zustellungsapparates, der wieder eine außerordentlich feste Bindung zwischen der Zeitung und ihren Abonnenten herstellt, eine Bindung und Stabilität, wie wir sie ähnlich auch bei den politischen Parteien Deutschlands beobachten. Während aber noch im Laufe des 19. Jahrhunderts die politischen Zeitungen stark im Vordergrund standen, hat im Laufe der letzten Zeit die mehr geschäftsmäßig eingestellte Massenblatt- und Anzeigenpresse zugenommen. Bei der Einschätzung des Infektionswertes deutscher Zeitungen darf man nicht lediglich die Auflagehöhe zugrunde legen, denn die Zusammenfassung der Leserschaft der Presse, auch der großen Städte, steht nicht auf gleicher Basis. Es gibt eine große Reihe von Zeitungen mit besonders gut ausgebautem Textteil, deren Stellungnahme in der öffentlichen Meinung besonders schwer wiegt, die sogenannte „politische Presse“. Die Leserschaft dieser Zeitungen besteht allgemein aus dem tauffähigsten Teil der Bevölkerung, und ihre Abonnementspreise liegen daher auch nicht unerheblich über dem Niveau der übrigen Presse. Die Zeitungen, die sich noch nicht im festen Besitz einer Partei befinden, überwiegen in Deutschland, und es ist im Verlaufe der Zeit noch verhältnismäßig viel alter Familienbesitz vorhanden. Der Aufbau einer rein kapitalistischen Grundanlage ist also hier noch nicht so vorgeschritten, wie man es angesichts der sonst recht starken Verdrängung in Deutschland annehmen sollte. Eine allmähliche Verringerung der Zahl der deutschen Zeitungen ist zu erwarten, doch dürfte diese Entwicklung kaum in dem Maße und in dem Tempo sich vollziehen wie in anderen Ländern.

Schließlich sprach der Herausgeber der „Chicago Daily News“, Walter A. Strong, über die Eigenart der nordamerikanischen Presse und ihrer Zeitungsleser. Er betonte dabei besonders, daß die Zeitungen Amerikas die Aufgabe hätten, die breite Masse der Bevölkerung, die noch immer in einem gewissen Provinzialismus stecke, langsam für die Weltpolitik zu interessieren und zu einem gewissen Weltbürgertum zu leiten.

## Kleine Chronik

Das 14jährige Töchterchen der Familie Stadel aus Mannheim, das mit seiner Mutter in einem Hotel in Worsbach in der Schweiz in Ferien weilte, kletterte beim Wimmensfüßen unter einen Baum und stürzte eine Felswand hinab zu Tode.

In Weissenburg in Bayern (Mittelfranken) herrscht seit dem 5. August eine Typhusepidemie. Bis jetzt sind 52 Personen erkrankt. Ein Kind ist gestorben, angeblich jedoch an Lungentzündung.

In der Zellulosefabrik Mainz-Rosheim brach in einer mit Fertigwaren gefüllten Lagerhalle ein Brand aus, der auf die Turbinenhalle, den Maschinenraum, mehrere Lagerschuppen und das Bürohaus übergriff. Die Turbinenhalle wurde vor der Zerstörung bewahrt, der Maschinenraum und mehrere Lagerhallen sowie das Bürohaus brannten fast vollständig nieder. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Im Juni 1915 starb in Berlin an den Folgen eines Verkehrsunfalls ein 21 Jahre alter türkischer Student aus Konstantinopel. Ein Beerdigungsinstitut sollte die einbalsamierte Leiche nach der Türkei transportieren. Im Keller des Beerdigungsinstituts hat man dieser Tage einen Zinkfarg gefunden, in dem ein völlig mumifizierter Toter lag. Die Leiche war einfach vergessen worden. Sie wurde auf dem Friedhof in Marzahn beerdigt.

Auf der Hildebrandstraße in Obersiebenbrunn ist eine Anzahl Vergleite durch schlagende Wetter verunglückt. Drei wurden als Leichen, einer schwerverletzt und fünf leichter verletzt geborgen. Für Rettung der übrigen vier Vergleite besteht wenig Hoffnung.

Das dem in Syracuse (Nordamerika) ansässigen Millionär Charles Live gehörende Motorboot „Gigale“ lief auf dem St. Lorenzstrom mit einem Touristendampfer zusammen und sank sofort. Der Besitzer, seine Frau und der Kapitän des Motorbootes ertranken. Der Touristendampfer war durch den Zusammenstoß gleichfalls schwer beschädigt worden und sank 10 Minuten später. Die Passagiere konnten anscheinend alle gerettet werden.

## Badischer Teil

### Neuerwerbung des Badischen Landesmuseums in Karlsruhe

Eine besonders interessante Neuerwerbung, die es unlängst gemacht hat, konnte das Badische Landesmuseum neuerdings der Besichtigung zugänglich machen. Es handelt sich um ein vollständig erhaltenes Heiliges Grab aus dem Kloster Lichtental, das dort vor Jahrzehnten an einen Sammler abgegeben und nun auf einer Versteigerung in Frankfurt für Baden zu günstigem Preis zurückverkauft wurde. Das Werk stellt den Leichnam Christi im Grabe dar, über ihm den Auferstehungselengel mit den drei Marien, und Johannes mit der ohnmächtigen Mutter Gottes und ist in der Anordnung verwandt mit dem Heiligen Grab des Freiburger Münsters und dem untergegangenen des Münsters zu Strahburg, also typisch oberheimeische Arbeit, und zwar aus der Mitte des 14. Jahrhunderts, der Blütezeit deutscher Mystik. Es ist in der mittelalterlichen Sammlung des Landesmuseums aufgestellt.

### Badischer Städtebund

Wie schon berichtet, hält der Badische Städtebund am 6. und 7. September d. J. in Furtwangen seinen 34. ordentlichen Städtebund ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Referate des Bürgermeisters i. R. Dr. Weiß (Eberbach) über „Verwaltungsreform“ und des Oberbürgermeisters Renner (Mast) über den Finanzausgleich. Am 8. September findet eine Besichtigung der größten deutschen Ithensammlung statt. Darauf folgt eine Höhenfahrt nach Titisee-Seeberg.

### Deutscher Republikanertag in Mannheim

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold (Sau Baden) veranstaltet am 31. August und 1. September in Mannheim einen Republikanertag, der eine Parallelanstaltung zur Bundesversammlung des Reichsbanners in Berlin werden soll. Das Festprogramm für diesen Süddeutschen Republikanertag sieht folgende Veranstaltungen vor:

Samstag, 31. August, vorm.: Eröffnung der Ausstellung im Schloß, nachmittags: Konferenz der am Fest beteiligten Gauen im Stadthotel (Vorsitzung Dr. Selsenstein, Mannheim, Referat Bundespräsident Förling), abends: Kundgebung der Stadt im Nibelungenpark (Referat Prof. Dr. Radbruch, Heidelberg), 9.30 Uhr: großer Zapfenstreich des Reichsbanners (Ansprache General Deimling), um 11 Uhr: Empfang der auswärtigen Gäste, Pressevertreter und Ehrengäste im Palastrahnhof Mannheim (Ansprache von Dr. Selsenstein, Förling und Oberbürgermeister Dr. Heimerich). Sonntag: Bedienung der Spielleute, Leichtathletikspiele im Luisenpark, Frankenschung am Frank-Denkmal, Kundgebung im Luisenpark, Festzug auf die Rennwiese.

### Aus der Landeshauptstadt

Seinen 50. Geburtstag feierte am 18. August in aller Stille der frühere Reichstagsabgeordnete und Stadterordnete F. J. Sommer in Karlsruhe. Um die Förderung und Hebung des gewerblichen Mittelstandes hat er sich große Verdienste erworben. Er gehört einer Reihe von Organisationen an und ist 1. Vorsitzender des Bezirks des gewerblichen Mittelstandes der Zentrumspartei.

Gegen den Lärm. Die Polizei beschlagnahmte gestern sechs Motorräder, deren Führer durch Verursachung übermäßig starken Geräusches sich strafbar gemacht haben.

Sommeroperette im Stadt. Konzerthaus. Samstag, den 17. August, 20 Uhr: Der größte Heiterkeitserfolg der Spielzeit — die mit Mienenbeifall ausgenommenen Schwankoperette „Annemarie“ des erfolgreichen Komponisten Gilbert. Mit Maria Brach als Gast. Es gelten von heute an wieder die gewöhnlichen Preise von 1,20 bis 4,50 RM. — Sonntag, den 18. August, nachm. 16.30 Uhr, zu kleinen Preisen die Schlageroperette „Die Tansgräfin“ in der Premierenbesetzung. — Montag, den 19. August, 20 Uhr, vollständige Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen von 90 Pf. bis 3 RM. „Die Dollarprinzessin“ mit Kurt Schütt als Fredy. In Vorbereitung Leo Fall's Meisteroperette „Der liebe Augustin“.

Abchiedskonzert Karl Bieglers. Heute abend 8 Uhr wird Herr Kammeränger Karl Biegler unter Mitwirkung von Professor Mendelssohn (Cello) und Professor Meißner (Klavier) in der großen Festhalle ein sehr reichhaltiges Abschiedskonzert geben. Alles Nähere ist aus unserem heutigen Inserat zu ersehen.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Das gestern vor Schottland gelegene Tief ist unter Verstärkung ostwärts gezogen und hat sich bis zur Nordsee ausgedehnt. Seine Vorderseite brachte gestern mit kräftigem Zustrom kontinental erwärmter Luft aus Südosten Höchsttemperaturen in der Ebene von 26 bis 29 Grad, denen auch das Gebirge bis in die höchsten Lagen (Seeberg 19 Grad) nur wenig nachsteht. Heute morgen brachen die kühleren ozeanischen Luftmassen stellenweise unter Gewitterbegleitung bei uns ein. Die Grenze der Barokluft liegt jetzt auf der Linie Helgoland-Cannover-München. Wir bleiben auch morgen in dem Bereich der kühleren Westströmung. Wetterausblick: Wolkig, dazwischen einzelne Aufhellung, westliche Winde, einzelne streifenweise Nachregen, kühl.

## Baut Bahnhofsgärten!

Wer in den nordischen Ländern reist, empfindet es stets sehr angenehm, daß sich bei jedem Bahnhof ein wohlgepflegter parkartiger Volksgarten befindet. Hier erholen sich an den Sommerabenden die Einwohner der Klein- und Mittelstädte nach Arbeitsruhe und beobachten zugleich den Fremdenverkehr auf der Eisenbahn. Auch in Deutschland sind viele Bahnhöfe mit Gärten verbunden, doch werden sie leider nur zu häufig zu gastwirtschaftlichen Zwecken benützt, so daß sie als Erholungsstätten für die minderbemittelte Bevölkerung nicht in Frage kommen. Gerade die Deutsche Reichsbahn könnte aber außerordentlich viel für die Volksgesundheit tun, wenn sie denjenigen Teil ihres ungeheuer großen Grundbesitzes, den sie für ihre eigentlichen Betriebszwecke nicht braucht, für Volkserholungswege zur Verfügung stellen würde.

Auf einem Gebiete hat die Deutsche Reichsbahn schon recht erfreuliche Leistungen für die Förderung der Volksgesundheit und auch der Volksernährung aufzuweisen. Sie hat nämlich erhebliche Teile derjenigen Ländereien in der Nähe der Schienenstränge, die für Eisenbahnzwecke nicht gebraucht werden, ihren Beamten und Arbeitern zu niedrigen Pachtzinsen zur Verfügung gestellt. Etwa 150 000 Eisenbahner sind heute bereits im Besitz solcher von der Eisenbahn gepachteter Kleingärten, und das gesamte Gelände, das früher brachlag, heute aber der Volksernährung und Volkserholung dienlich gemacht wird, umfaßt in ganz Deutschland nicht weniger als 50 000 Hektar. Obst- und Gemüsebau, Blumenzucht, Kleintier- und Geflügelzucht und sogar Bienenzucht werden in diesen Eisenbahngärten eifrig und mit guten Erfolgen betrieben. Die Ernährungswirtschaft ist hierdurch wesentlich gefördert worden, und auch die Eisenbahnbeamten und Eisenbahnarbeiter ziehen aus diesem Entgegenkommen der Reichsbahn erheblichen Nutzen.

Dagegen bleibt die gärtnerische Ausgestaltung der Bahnhofsplätze und des Geländes in der Umgegend der Bahnhöfe vielfach noch unbeachtet. Man bemüht sich zwar, die Bahnhöfe selbst, die Warterräume und Bahnhofswohnungen besser auszustatten und schmückt sie häufig auch mit Blumen, Schlinggewächsen usw., aber die Pflege der Plätze vor den Bahnhöfen läßt oft noch viel zu wünschen übrig. Gerade diese Freizeitanlagen eignen sich aber besonders gut zur Anlage von kleinen Volksparks, Promenaden, Erholungsplätzen usw. Die Reichsbahn braucht keine besonders großen Mittel für diesen Zweck aufzuwenden und kann doch außerordentlich viel für die Volksgesundheitspflege tun, wenn sie mithilft, in der Nähe der Bahnhöfe öffentliche Bahnhofsgründe und allgemein zugängliche Erholungsstätten zu schaffen.

## Kurze Nachrichten aus Baden

Zum Nord an den Mannheimer Lehrerinnen

D3. Freiburg, 17. Aug. Nicht nur der Verdacht einer Täterschaft am Morde auf der Weistannenhöhe hat sich bezüglich des nach Kanada ausgewanderten Karl Dieck aus Gutach (Amt Wolfach) als unbegründet erwiesen, sondern auch gegen einen in der Presse in diesen Tagen näher bezeichneten Mann namens Jakob Weilerbach aus Albersheim in der Pfalz. Der gegen Weilerbach erlassene Steckbrief ist bereits widerrufen worden. Es liegt hier unzweifelhaft eine Namensverwechslung vor, und es dürfte feststehen, daß Weilerbach mit dem Morde nicht im Zusammenhang steht. Bei Karl Dieck ist einwandfrei festgestellt worden, daß er am 30. und 31. Mai v. J., also zur Zeit des Mordes auf der Weistannenhöhe, in einer württembergischen Ortschaft in Arbeit stand. Es handelt sich also auch bei Dieck um unverantwortliche Gerüchte, mit denen sich die Staatsanwaltschaft naturgemäß beschäftigen muß.

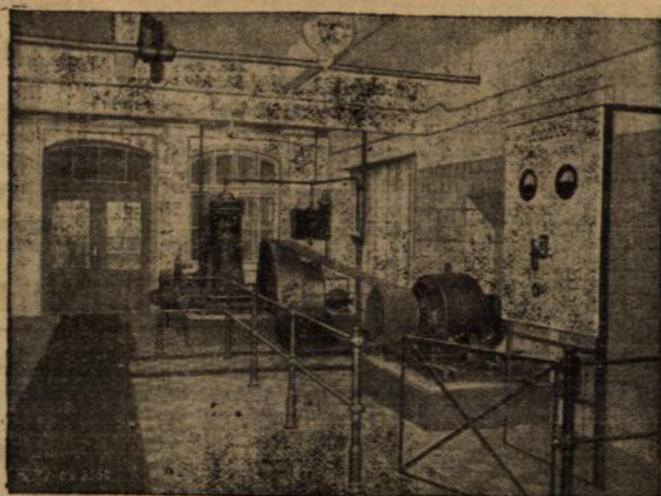
D3. Forstheim, 17. Aug. Über dem Nagoldtal ist ein schwerer Gewitter mit Hagelschlag niedergegangen, das an den Gartengewächsen und Obstbäumen großen Schaden anrichtete. Die Fruchtfelder haben ebenfalls stark gelitten.

D3. Baden-Baden, 16. Aug. Die Zahl der Fremden ist bis zum 15. August auf 64 599 gestiegen. Davon sind 16 847 Ausländer.

D3. Freiburg i. Br., 17. Aug. Die Arbeiten im Loretotunnel forderten nunmehr das dritte Todesopfer. In den gestrigen Abendstunden, kurz nach Einfahren der Nachtschicht in den Tunnel, lösten sich an einer Arbeitsstelle große Erd- und Steinmassen und begruben drei Arbeiter. Die sofort vorgenommenen Rettungsarbeiten waren leider nur bei zwei Verunglückten von Erfolg. Der dritte konnte nur als Leiche unter den Trümmern herbeigeholt werden. Nach dem Bekanntwerden des Unglücks legte die Nachtschicht die Arbeit nieder. Der tödlich Verunglückte stammt aus der Frankfurter Gegend.

D3. Furtwangen, 16. Aug. Die bereits gemeldete Festnahme eines der mutmaßlichen Täter, die den Mordgrundhauer totgeschlagen haben, erfolgte auf Grund von Angaben der Wirtin der „Kalten Herberge“ (bei Hammer-eisenbach), in deren unmittelbarer Nähe der Eßengrundhof liegt. Dort hatten vor acht und vierzehn Tagen zweimal Wertenjammer genächtigt, deren Personalbeschreibung mit der der Täter übereinstimmen konnte. Es handelt sich um den 1905 in Gutach i. Br. geborenen Paul Karl. Über die Bluttat im Eßengrund werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Der erschlagene Augustin Dorer ist der Bruder des Eßengrundhofbauers, der mit seiner Frau das Leihgebäude des genannten Hofes bewohnt. Die Erregung über die gemeine Tat ist außerordentlich.

Nach einer weiteren Meldung ist es gelungen, auch die drei weiteren männlichen Personen festzunehmen, die an dem Mord beteiligt waren. Sie wurden in Waldkirch verhaftet und in Gewahrsam genommen.



# BUCKAUER DIESEL

# BILLIGE KRAFT



## MASCHINENFABRIK BUCKAU R. WOLF & CO. MAGDEBURG



D3. Rheinfelden, 16. Aug. In einer Entschließung wenden sich die vereinigten Betriebsräte von Rheinfelden gegen die Forderung der Volkserhebung der Handelskammer Schopfheim, im Interesse des einheimischen Handels und Handwerks den Grenzwarenverkehr Deutschland-Schweiz einzuschränken.

D3. Friedrichshafen, 16. Aug. Die „Allgäu“, das neue bayerische Schiff, ist mit 60,5 Meter Länge und einer größten Breite von 10,2 Meter das größte der zur Zeit auf dem Bodensee vorhandenen Schiffe. Außer den vollen Borräten und der Besatzung vermag es 1200 Personen mit Gepäck aufzunehmen. Dabei hat es einen Tiefgang von 1,70 Meter und eine Wasserdrängung von 466 Tonnen. Es ist gebaut für eine Regelschwindigkeit von 26 Kilometer in der Stunde. Das Schiff besitzt ein Haupt-, ein Ober- und ein darüber befindliches Bootsdeck. Die „Allgäu“ ist im Gegensatz zu den bisherigen großen Bodenseeschiffen nicht als Seitenradschiff mit Dampftrieb, sondern als Schraubenschiff mit Dieselmotorenantrieb gebaut. Der Schiffskörper ist durch 8 wasserdichte Schotten in 9 Abteilungen abgeteilt, die das Schiff praktisch unsinkbar machen.

## Handel und Wirtschaft

Nach dem Ausweis der Reichsbank haben die Bestände an Gold und bedienungsfähigen Devisen zusammen um 26,1 Mill. auf 245,9 Mill. Reichsmark abgenommen, und zwar haben sich die Goldbestände um 1,9 Mill. auf 215,3 Mill. Reichsmark erhöht, die Bestände an bedienungsfähigen Devisen um 28,1 Mill. auf 302,7 Mill. Reichsmark verringert. Die Dedung der Noten durch Gold allein besserte sich von 48,0 Proz. in der Vorwoche auf 50,1 Proz., diejenige durch Gold und bedienungsfähige Devisen von 55,4 auf 57,2 Proz.

Maschinenfabrik Gröner AG, Durlach. Die, wie feinerzeit berichtet, seit Monaten schwebenden Verhandlungen mit der Berliner Firma Freister & Rohmann wegen Fabrikationsübertragung von Nähmaschinen auf die Maschinenfabrik Gröner AG, Durlach, sind jetzt zum Abschluss gekommen. Sie kann als der Vorläufer des weiteren Zusammenschlusses in der Nähmaschinenindustrie aufgefasst werden.

### Namens der Schluchsewerter A.G.

in Freiburg i. Br. schreibt die **Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft vormals W. Lahmeyer & Co., Frankfurt a. M.** Zweigniederlassung Freiburg i. Br., Nempartstr. 16. (S. 743)

die Arbeiten für die **Verlegung des Mühlentänderweges vom Gemeindegewässer Mha-Menzenschwand bis zum Forstwartshaus zum öffentlichen Wettbewerb aus.**

Die Arbeiten umfassen die Herstellung der etwa 2,5 Kilometer langen und 4,0 Meter breiten Forststraße mit circa

10 000 cbm Erdaushub,
1 000 cbm Felsausbruch,
10 000 cbm Fahrbahnherstellung,
200 cbm Stampfbeton,
100 cbm Gewölbebeton.

Die Angebotsunterlagen können ab Donnerstag, den 22. August 1929, nachmittags 3 Uhr, zum Preise von 20 RM von der EAG, Zweigniederlassung Freiburg, Nempartstr. 16, bezogen werden.

Die Angebote sind bis zum Montag, den 2. September 1929, vormittags 12 Uhr, post- und bestellgeldfrei an die EAG, Zweigniederlassung Freiburg i. Br., Nempartstr. 16, einzuliefern. Später eingehende Angebote werden nicht mehr berücksichtigt. Eine öffentliche Verhandlungsfahrt findet nicht statt.

Die Bieter sind verpflichtet, die Baustelle vor Angebotsabgabe zu besichtigen. Bezüglich etwa noch gewünschter Auskünfte und Erläuterungen haben sich die Bieter an die EAG, Zweigniederlassung Freiburg, zu wenden. Die Zuschlagsfrist beträgt 6 Wochen nach dem Schlusstermin für die Angebotsabgabe. Die Bieter bleiben bis zu diesem Zeitpunkt an ihr Angebot gebunden.

Die Angebotsunterlagen können außer bei der EAG, Zweigniederlassung Freiburg i. Br., auch bei deren Bauabteilung in Schwarzhalden eingesehen werden. Freiburg i. Br., den 17. August 1929.

**Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft vormals W. Lahmeyer & Co., Frankfurt a. M.** Zweigniederlassung Freiburg i. Br., Nempartstr. 16.

**Badische Total-Eisenbahnen, Aktien-Gesellschaft.**

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu der am **Dienstag, den 10. September 1929, 11 Uhr vormittags**, in den Geschäftsräumen des Notariats Karlsruhe I, Kaiserstr. 184, stattfindenden **30. ordentlichen Generalversammlung** eingeladen.

**Tagesordnung:**

1. Berichterstattung des Vorstands und des Aufsichtsrats.
2. Vorlage der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung.
3. Beschlussfassung über Genehmigung der Abschlussrechnung und Erteilung der Entlastung an Vorstand und Aufsichtsrat.
4. Satzungsänderung (§ 20).
5. Wahlen zum Aufsichtsrat.

Geschäftsbericht und Bilanz liegen ab heute bei unserer Betriebsstelle in Karlsruhe, Stillingen Str. 53, zur Einsicht der Aktionäre auf.

Die Aktien sind gemäß § 26 der Satzung spätestens 5 Tage vor der Generalversammlung, den Tag der Hinterlegung und der Generalversammlung nicht mitgerechnet, vor 6 Uhr abends zu hinterlegen bei der Berliner Handelsgesellschaft in Berlin, Direktion der Diskonto-Gesellschaft in Berlin, Darmstädter und Nationalbank in Berlin, Rheinische Creditbank in Mannheim und Karlsruhe, Deutsche Bank, Filiale Frankfurt a. M., Sal. Oppenheim jr. & Co. in Köln a. Rh., A. Schaafhausenscher Bankverein AG in Köln a. Rh., Bm. Schlutow in Stettin.

Die Hinterlegung von Reichsbankdepotscheinen befreit nicht zur Abstimmung. **Karlsruhe, den 16. August 1929.** **Der Aufsichtsrat:** 3.747

ges. Wilhelm Frey, Vorsitzender.

Dazu erklärt die Gröner AG, die Fahrradabteilung habe auch in den letzten Jahren in bezug auf den Umsatz nur noch eine nebensächliche Rolle gespielt und sei auf das Gesamtergebnis ohne erheblichen Einfluss gewesen. Allerdings liege auch die Nähmaschinenbranche, die den Hauptzweig des Werkes darstelle, in diesem Jahre nicht günstig, obwohl der Umsatz nicht hinter dem Durchschnitt der letzten drei Jahre zurückgeblieben sei. Die Vereinbarung wegen Übernahme der Fabrikation, von der die Verwaltung günstige Auswirkungen erhoffe, sei nunmehr auch mit einer weiteren Fabrik, nämlich der Firma Freister & Rohmann AG in Berlin, zum Abschluss gekommen. Wie wiederholt bemerkt, seien in der Nähmaschinenbranche die Ergebnisse der letzten drei Monate des Geschäftsjahres entscheidend, so daß eine endgültige Voraussage über den Verlauf dieses Jahres heute noch nicht gemacht werden könne.

## Staatsanzeiger

Bekanntmachung.

Landtagswahlen 1929.

Auf Grund der §§ 1 und 2 Absatz 1 des Landtagswahlgesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 15. Oktober 1927 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 200) in Verbindung mit § 18 Absatz 1 Satz 1 der Reichsstatutenordnung wird bestimmt, daß die

Stimmlisten und Stimmkarten

für die am 27. Oktober 1929 stattfindenden Landtagswahlen vom 3. Oktober bis einschließlich 13. Oktober 1929 auszulegen sind.

Karlsruhe, den 15. August 1929.

Der Minister des Innern.

J. A. Schwarz.

Betrieb eines Totalisators

Betrieb eines Totalisators.

Dem Rennverein in Iffezheim ist die Erlaubnis zum Betrieb eines Totalisators bei dem am Sonntag, den 8. September 1929, auf der Rennbahn in Iffezheim stattfindenden Pferderennen erteilt worden.

Karlsruhe, den 15. August 1929.

Der Minister des Innern.

J. A. Schwarz.

Dem Katholischen Deutschen Frauenbund, Zweigverein Mannheim, wurde die Erlaubnis zur Veranstaltung einer Geldlotterie erteilt.

Karlsruhe, den 15. August 1929.

Der Minister des Innern.

J. A. Schwarz.

Dem Münsterbauverein in Freiburg i. Br. wurde die Erlaubnis zur Veranstaltung einer Geldlotterie erteilt.

Karlsruhe, den 13. August 1929.

Der Minister des Innern.

J. A. Schwarz.

## Personeller Teil

Ernennungen, Versetzungen, Zuruheetzungen usw. der planmäßigen Beamten

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern:

Ernannt:

Stadtarzt Dr. Josef Zettler in Freiburg zum Veterinär- rat als Bezirkstierarzt in Bretten.

Zurückgenommen auf Ansuchen:

die Ernennung des prakt. Tierarztes Dr. Karl Bogt in Eitensheim zum Veterinärarzt als Bezirkstierarzt in Bretten.

Ministerium des Kultus und Unterrichts

Berufen:

Dem Privatdozenten an der Universität Heidelberg Dr. Ludwig Müller die Amtsbezeichnung außerordentlicher Professor für die Dauer seiner Zugehörigkeit zum Lehrkörper der Universität.

Kraft Gesetzes tritt in den dauernden Ruhestand:

Studienrat Franz Steinhart an der Goetheschule Karlsruhe auf 1. Oktober 1929; Oberlehrer Ludwig Schuß in Freistett, Amt Rehl.

Entlassen auf Ansuchen:

Der ordentliche Professor für romanische Philologie an der Universität Heidelberg Dr. Ernst Robert Curtius.

Gestorben:

Landrat Richard Hepp in Lahr.

## JOHANN PHILIPP GRUBER

Speditionsgeschäft

Gegründet 1897

741

Nach Kriegsende habe ich mich in Offenburg niedergelassen, nunmehr aber mein Geschäft nach der Landeshauptstadt

**KARLSRUHE, Karlstraße 87, Telefon 7734**

verlegt. Ich befasse mich hier vornehmlich mit:

**Möbeltransport mit Auto und mit der Bahn, Möbellagerung**

und ferner besonders mit:

**Wohnungsnachweis und Wohnungstausch**  
Johann Philipp Gruber

3.413. Karlsruhe. Im Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Leo Kay hier, Kaiserstraße 26, ist zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen Termin bestimmt auf: Mittwoch, den 28. August 1929, vormittags 11 Uhr, vor dem Amtsgericht Karlsruhe, Adamielstr. 8, 2. Stod, Zimmer Nr. 139.

Karlsruhe, 13. Aug. 1929. Geschäftsstelle des Amtsgerichts A 6.

3.415. Karlsruhe. Über das Vermögen des Kaufmanns Ludwig Felsmann in Karlsruhe, Kriegsstraße 174, wurde heute, nachmittags 5 Uhr, Konkurs eröffnet. Konkursverwalter: Rechtsanwalt Robert Schininger in Karlsruhe, Kaiserstraße 82. Konkursforderungen sind bis zum 4. September 1929 beim Gericht anzumelden. Termin zur Wahl eines Verwalters, eines Gläubigerausschusses, zur Entschließung über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen ist am: Dienstag, den 10. September 1929, vormittags 9 Uhr, vor dem Amtsgericht Karlsruhe, Adamielstraße 4, 1. Stod, Zimmer 34. Gegenstände der Konkursmasse besitzt oder zur Masse etwas schuldet, darf nichts mehr an den Gemeinschuldner leisten. Der Besitz der Sache und ein Anspruch auf abgeforderte Befriedigung daraus ist dem Konkursverwalter bis 4. September 1929 anzuzeigen.

Karlsruhe, 15. Aug. 1929. Geschäftsstelle des Amtsgerichts A 8.

Schopfheim. 3.441 Güterrechtsregistereintrag Band I Seite 353: Wag-

ner, Walter Franz, Lehrer in Söllndel und Martha geb. Klouba. Vertrag vom 14. August 1929. Ertragsgemeinschaft. Als Vorbehaltsgut der Frau ist erklärt:

1. Das in § 2 des Vertrags beschriebene eingebrachte Gut; 2. Dasjenige Vermögen, was sie künftig durch Erbschaft, Schenkung oder als Pflichtteil erwirbt.

Schopfheim, 16. Aug. 1929. 3.442

Bad. Amtsgericht.

**Strassenbauarbeiten**

Das Wasser- und Straßenbauamt Lörach verleiht auf dem Wege des schriftlichen Wettbewerbes nach Maßgabe der Verdingungsverordnung die Arbeiten zur Verbesserung der Landstraße Nr. 1 vom Ortsausgang Belmlingen bis Gemarkungsgrenze (Erfingen) Kirchen-Feld- bingen in 2 Losen.

Die Arbeiten umfassen: Los V. Länge 2000 m mit 8000 qm Fahrbahnherstellung, 5500 cbm Erdarbeiten; Sprengen von Fels 8000 cbm für Gefälle und Schotter.

Los VI. Länge 3100 m mit 18 000 qm Fahrbahnherstellung, 7000 cbm Erdarbeiten; Sprengen von Fels 6000 cbm für Gefälle und Schotter.

Zeichnungen und Bedingungen liegen bei uns zur Einsicht auf.

Angebotsdrucke werden während der Dienststunden gegen eine Gebühr von 1 RM je Los abgegeben. Die Angebote sind verschlossen und portofrei mit der Aufschrift Verbesserung der Landstraße Nr. 1 bis längstens Samstag, den 24. August, vormittags 11 Uhr, an das Bauamt einzuliefern. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Ludwig Schwelgüt

Karlsruhe i. B. Erbsitzungsstr. 4 beim Rappoldplatz.

Neu und gepolste **Pianos** in jeder Preislage, vom billigsten bis zum besten Klavier bis zum besten Pianino. Ludwig Schwelgüt

Karlsruhe i. B. Erbsitzungsstr. 4 beim Rappoldplatz.

Detektiv-Institut u. Privat-**Argus** "Mannheim" O 6, 6 Planken 24

Telefonnummer 33305 A. Maier & Co., G.m.b.H.

Bitte bei allen Einkäufen und Bestellungen Bezug auf die Anzeigen in der „Karlsruher Zeitung“

## Großer Festhallsaal

heute SAMSTAG, den 17. August 1929 abends 8 Uhr:

**Abschieds-Konzert**  
Kammersänger

**Karl Ziegler**

Staatsoper Wien-Berlin unter Mitwirkung von Professor **Felix Mendelssohn**

Cello-Virtuose Professor **Walter Meiszner**

Klavier-Virtuose **Carl Meiszner**

Aus dem Programm:

Arien aus Carmen, Bohème, Tosca, Africanaerlin — Lieder von Rich. Strauß, u. a. Largo von Händel und Ave Maria von Percy Kahn mit Cello — Komp. v. Weber, Mozart, Chopin, Mendelssohn und Popper.

Karten à 4,—, 3,—, 2,50, 2 u. 1,— RM. inkl. Steuer bei **Fritz Müller**, Musikalienhandlung, Kaiserstraße, Ecke Waldstraße — Telefon 388 — sowie abends an der Kasse.

## Sommeroperette

im Städtischen Konzerthaus

Heute, Samstag, u. morgen, Sonntag, 20 Uhr zu gewöhnl. Preisen: 1,20—4,50 RM.

Der große Erfolg **ANNEMARIE**

Operette von Gilbert mit **Marita Prach** u. **G. u. Kurt Schütt**

Sonntag, 18. August, nachmittags 15<sup>00</sup> Uhr zu kleinen Preisen

**Die Tanzgräfin**

Montag, 19. August, 20 Uhr zu ermäßigten Preisen. (—,90 bis 3 RM.)

**Die Dollarprinzessin**

mit **Kurt Schütt** als **Fredy**

**Nehmen Sie**

Bitte bei allen Einkäufen und Bestellungen Bezug auf die Anzeigen in der „Karlsruher Zeitung“